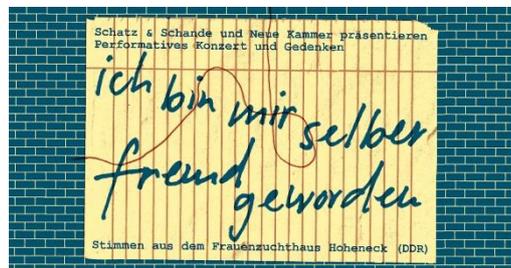


“Ich bin mir selber fremd geworden”

Stimmen aus dem Frauenzuchthaus Hoheneck (DDR)
Performatives Konzert und Gedenken



Exposé.

Anlässlich des 35-jährigen Jubiläums der friedlichen Revolution entwickeln die zwei aufstrebenden Leipziger Künstler*innen Kollektive, das Musiktheater-Team *Schatz & Schande* und das Ensemble *Neue Kammer*, ein gemeinsames Projekt zu DDR-Geschichte. Es wird dabei um politische Haft in der DDR am Beispiel des Frauenzuchthauses Hoheneck, dem größten und berüchtigtsten Frauengefängnis der DDR, gehen. In einem Hybrid aus Musiktheater, Performance und Konzert entwickeln sie eine neue, künstlerische Form der Erinnerungskultur.

Ausgangspunkt sind zeitgenössische Vertonungen von Gedichten, die während der Haft in Hoheneck geschrieben wurden, sowie weitere, instrumentale Kompositionen, die Einzelheiten des Haftalltags in Hoheneck musikalisch verarbeiten. Um diese Stücke herum wurde von *Schatz & Schande* eine Inszenierung entwickelt, die von der *Neuen Kammer* gespielt wird. Sie würdigt das Leid der in Hoheneck zu Unrecht inhaftierten Frauen und erinnert an ihre dramatische Situation auf eine feinfühlig und respektvolle Art und Weise. Flankiert wird die Performance von einem informativen Programmheft und einem Publikumsgespräch mit Zeitzeuginnen, moderiert von der Museologin und Autorin Ariane Zabel (u.a. Landesgruppe Sachsen der Vereinigung der Opfer des Stalinismus e. V.).

Es wird 2024 drei Aufführungen geben:

15.11. - 20:00 ZiMMT, Leipzig (Torgauer Straße 80)

16.11. - 20:00 ZiMMT, Leipzig (Torgauer Straße 80)

17.11. - 17:00 Gedenkstätte Bauzener Straße, Dresden

Weitere Aufführungen 2025 sind in Planung.

Beweggrund und Geschichte.

Wir, die beteiligten Künstler*innen sind Teil jener Generation von Nachwendekindern, deren Aufwachsen von den Nachwirkungen des politischen Umschwungs massiv geprägt war. Vor dem Mauerfall liegt Unrecht, Wunden die sich (noch) nicht schließen konnten und danach, im Zuge der Wiedervereinigung sind neue Wunden hinzugekommen. Die „Erinnerung von unten“ (nach A. Assmann), eine Aufarbeitung des Gewesenen, der kollektiven Traumata und Verwerfungen in der ostdeutschen Bevölkerung und scheint auch im 35. Jahr nach dem Mauerfall notwendig für ein Zusammenwachsen und eine gesamtdeutsche Demokratie. Wie man an den aktuellen politischen Verwerfungen und der breiten Zustimmung für offen antidemokratische Kräfte, auch im Osten ablesen kann. Wir sehen unsere Generation in einer besonderen Weise verantwortlich, als Brückenbauer zu fungieren und uns für gegenseitiges Verständnis einzusetzen. Mit diesem Projekt wollen wir einen wichtigen Beitrag dazu leisten.

Das Frauenzuchthaus Hoheneck ist das Sinnbild politisch-verfolgter Frauen 1945 bis 1989 in der DDR. Hoheneck war berühmt für menschenunwürdige Haftbedingung, Überbelegung, Krankheiten, Erniedrigung, sowie Zersetzungsmaßnahmen, bis hin zur Folter. Wir wollen Licht auf diesen Teilaspekt der Deutschen Geschichte werfen, an das erlittene Leid erinnern, es vor dem Vergessen bewahren und die Stimmen der Frauen aus Hoheneck noch einmal laut werden lassen.

Künstlerische Umsetzung.

Aus den genannten Gründen, stehen die Kunstwerke der ehemaligen Hoheneckerinnen, die Gedichte die in der Haft geschrieben wurden, im Mittelpunkt. Der ihnen innewohnende Wille, sich nicht aufzugeben und brechen zu lassen, sondern im künstlerischen Ausdruck Hoffnung und Widerstandskraft zu finden und die schreckliche Situation zu verarbeiten, beeindruckt zu tiefst und ist zentral in unserer künstlerischen Weiterverarbeitung. Ihm gegenüber steht der Eindruck der äußeren Welt: klangliche und visuelle Andeutungen des Gefängnislebens, eine stete Unbehaglichkeit, Kälte und Bedrohung. Die Performance dauert etwa 45 Minuten und ist kollagenhaft angelegt, so dass Gedichtvertonungen und andere Musikstücke ineinander fließen und wiederkehren, wobei sie verschiedene Situationen des Gefängnisalltags wie Appelle, (Zwangs-)Arbeit, Zusammengepfercht-sein in der Zelle, oder Arrest symbolisieren. Dazu gibt es eine Lichtinstallation, die die Farblosigkeit, Enge und Monotonie der Haftzeit einfängt: Wie in einem Schwarz-Weiß-Film tunkt das Licht das Ensemble in Grautöne. Die Akteur*innen werden durch Lichteinsatz voneinander abgeschnitten. Hin und wieder sieht man ein Gesicht, eine Hand, den Schatten oder die Silhouette einer Gestalt. Ein karger Bühnenraum mit wenigen Bühnenelementen fungiert als Setting.

Zielgruppe.

Wir hoffen, mit dem Projekt neben Kulturinteressierten und Fans der beteiligten Künstler*innen, auch Geschichtsinteressierte, so wie Betroffene und deren Nachfahren zu erreichen. Es gibt bereits Kontakt zu vielen ehemaligen Hoheneckerinnen. Generell scheint ein sehr großes Interesse an diesem Aufarbeitungsprojekt zu bestehen. Wagt es doch den Versuch, eine neue Form der Erinnerungskultur zu finden. Gerade vor dem Hintergrund des Erstarkens der AFD, die die Verbrechen beider deutscher Diktaturen aktiv versucht zu verharmlosen, die Erinnerungskultur auszuhebeln, und die Deutung der Geschichte in ihrem politischen Sinne verdreht, scheinen Projekte wie dieses wichtig. Um auch dem Bildungsauftrag, der damit einhergeht, gerecht zu werden, sollen die Veranstaltungen insbesondere bei jungen Menschen, bei Lehrkräften und an Schulen beworben werden und für Menschen unter 25 soll es bei allen Veranstaltungen freien Eintritt geben.



www.erinnerungskultur.sachsen.de/

Dieses Projekt wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Künstler:innen:

Schatz & Schande

Philipp Rücker

Neue Kammer

Ariane Zabel

<https://schatzundschande.de/>

<http://philipp RUECKER.de/>

<https://www.neuekammer.de/>

<https://www.arianezabel.de/>

Kontakt: Projektbezogene Medien- und Öffentlichkeitsarbeit (Stand 02.10.2024)

Christoph Caesar

Karl-Rothe-Straße 9 | 04105 Leipzig

Tel.: 0171-3065 004 |

christoph.caesar@yahoo.de | christoph.gg.caesar@t-online.de